

JESSY.

Frei nach dem Französischen des Anatole France von J. N. Moes.

Unter der Regierung Elisabeths lebte zu London ein Gelehrter, namens Bog, der unter dem Namen Bogus sehr berühmt war wegen einer Abhandlung über die menschlichen Irrungen, die jedoch niemand kannte. Bogus, der seit fünf und zwanzig Jahren daran arbeitete, hatte noch nichts davon veröffentlicht. Sein Manuskript, sauber abgeschrieben und auf Fächern in einer Fenstervertiefung aufgestellt, begriff nicht weniger denn zehn Foliobände. Der erste handelte von der Dummheit, geboren zu werden, Dummheit, welche das Prinzip aller anderen ist. In den anderen kamen die Verirrungen der kleinen Knaben und der kleinen Mädchen, der Jünglinge, der Männer und der Greise und diejenigen der Vertreter der verschiedenen Stände, der Staatsmänner, Kaufleute, Soldaten, Köche, Publizisten u. s. w. zur Sprache. Die beiden noch nicht vollendeten Bände handelten von den Irrungen des Staates, welche das Resultat der individuellen und professionellen Irrungen sind. Die einzelnen Ideen dieses ausgezeichneten Werkes griffen so ineinander, daß man keine Seite herausreißen konnte, ohne das ganze Werk zu zerstören. Die Beweise gingen einer aus dem anderen hervor, und aus dem allerletzten ergab sich, daß das Übel die Essenz des Lebens sei, und daß, wenn das Leben eine Quantität sei, man mit mathematischer Sicherheit behaupten könne, daß es ebensoviel Übel auf der Welt als Leben gebe.

Bogus hatte die Thorheit nicht begangen, zu heiraten. Er lebte in seinem Häuslein mit einer alten Haushälterin, welche Kat, d. i. Katharina heißt, und die er Klausentina nannte, weil sie aus Southampton war.

Die Schwester unseres Philosophen war eines weniger transzendentalen Geistes als ihr Bruder und hatte, aus einer Verirrung in eine andere fallend, einen Tuchhändler aus der City geliebt, diesen Kaufmann geheiratet und einem kleinen Mädchen, namens Jessy, das Leben gegeben. Ihre letzte Thorheit war diejenige, nach einer zehnjährigen Ehe zu sterben und dadurch den Tod des Tuchhändlers zu verursachen, der sein Weib noch überleben konnte. Bogus nahm die Weise zu sich, einerseits aus Mitleid, andererseits aber auch in der Hoffnung, daß die Kleine ihm ein ausgezeichnetes Exemplar von kindischen Thorheiten bieten würde. Sie war damals sechs Jahre alt. Während der acht ersten Tage, die sie im Hause des Gelehrten verbrachte, weinte sie von morgens bis abends und sagte nichts. Am Morgen des neunten Tages sagte sie zu Bogus:

— Ich habe meine Mama gesehen: sie war ganz weiß und hatte Blumen in ihrem Schoße, die sie auf mein Bett streute. Wie ich erwachte, konnte ich die Blumen nicht wiederfinden. Sag, gib mir Mama's Blumen.

Bogus nahm Notiz von dieser Thorheit, mußte aber in dem Kommentar, den er dazu machte, gestehen, daß dieses eine unschuldige, ja einigermaßen artige Thorheit sei.

Einige Zeit darauf sagte Jessy zu Bog:

— Onkel Bog, du bist alt und häßlich, aber ich hab' dich ganz lieb und du mußt mich auch lieb haben.

Bog griff zur Feder; nach einigem Überlegen aber fand er, daß er durchaus nicht mehr jung aussehe und daß er nie schön gewesen sei. Er notierte deshalb die Worte des Kindes nicht und frug nur:

— Und warum muß ich dich lieb haben, Jessy?

— Weil ich klein bin.